

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

7.7.1885 (No. 158)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 7. Juli.

№ 158.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

## Amflicher Theil.

Baut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 30. Juni er. ist Folgendes bestimmt worden:

3. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 111:  
Frank, Secondelieutenant, zum Premierlieutenant befördert.

## Nicht-Amflicher Theil.

### Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 6. Juli.

Die französische Regierungsmaschine ist gegenwärtig nahezu vollkommen in Stillstand gerathen. Es läge nahe, den Grund dieser Erscheinung in der politischen Ereignislosigkeit zu suchen, welche der Hochsommer, in seiner Eigenschaft als „saison morte“, mit sich zu bringen pflegt, allein damit wäre immer noch nicht erklärt, weshalb dann wenigstens die schwebenden Affairen, die ihrer administrativen Entscheidung harren, nicht zu Ende geführt werden. Thatsächlich ist denn auch die saison morte an der herrschenden Unthätigkeit schuldlos; die Ursache des Stockens der gouvernementalen Funktionen hängt vielmehr aufs innigste mit dem pathologischen Zustande zusammen, der die herrschenden republikanischen Parteien sammt und sonders ergriffen hat, nun es gilt, sich über ein gemeinsames Programm im Hinblick auf die im Herbst stattfindenden parlamentarischen Neuwahlen zu verständigen. Die bisher unternommenen Versuche haben bekanntlich zu keinem anderen Ergebnisse geführt, als zur Konstatirung tiefergehender Meinungsverschiedenheiten der tonangebenden Fraktionen über wichtige Fragen, über Fragen, betreffs deren eine Verständigung herbeigeführt werden muß, wenn überhaupt von einem geschlossenen Eintreten der Republikaner in den Wahlsfeldzug die Rede sein soll. Das Ministerium nun, welches gewissermaßen von der Gnade der herrschenden Parteien ergriffen und mit den Vorbereitungen zur Schaffung republikanischer Wahlen beauftragt worden, kann sich den lähmenden Wirkungen, die aus der Zerfahrenheit der Parteien folgen, nicht entziehen. In Ermangelung einer zuverlässigen Majorität, ängstlich besorgt vor Koalitionen, beschränkt es sich auf Durchführung eines Lavirungs- und Vertagungs-systems, und ist eigentlich konsequent nur in seinen Intentionen. Es weiß nicht, ob es sich mit Ribot oder Clemenceau, oder mit wem sonst einlassen soll, ohne sich zu kompromittiren. So geschieht es, daß die Aktion des Kabinetts gleich Null wird. Fast in jeder Sitzung beschließt sich der Ministerrath mit drei oder vier wichtigen, einer dringenden Lösung bedürftigen Fragen, aber am Schlusse des Sitzungsprotokolls kehrt die stereotype Phrase wieder, daß eine endgültige Beschlußfassung vertagt wurde. Es ist klar, daß solche Zustände nicht lange dauern können, aber einstweilen sind sie da und niemand getraut sich, hier die bessernde Hand anzulegen.

Bei der ersten Berathung des Reichshaushalts = Etats in der Reichstags-Sitzung vom 27. November v. J. mußte der Staatssekretär im Reichs-Schatzamt folgendes Bild von dem voraussichtlichen Abschluß des Finanzjahres 1884/85 entrollen: an Mehrausgaben seien voraussichtlich zu erwarten 2 Millionen, an Mindereinnahmen 12,300,000 M., so daß man sich auf ein Defizit von etwa 14 1/2 Millionen Mark gefaßt machen müsse. Von den Mehrausgaben nahm die Marine den Löwenantheil mit nahezu 1,1 Millionen Mark in Anspruch, der allgemeine Pensionsfonds folgte mit 600,000, Auswärtiges Amt mit 560,000 M. u. s. w. Die Mindereinnahme stand in Aussicht lediglich wegen des Minderertrages der Zuckersteuer, welcher auf mindestens 21 Millionen Mark zu schätzen sei und daher nicht nur die in anderen Staatszweigen erzielten Mehreinnahmen völlig zu absorbiren drohte, sondern auch eine Gesamtmindereinnahme von 12,300,000 M. erwarten ließ.

Ein gleich ungünstiges Ergebnis stellte der Abschluß der in Folge der Klausel Frankenstein bei der Reichskasse nur durchlaufenden Zölle und Steuern in Aussicht. Der dabei von den Zöllen und der Stempelabgabe zu gewärtigenden Mehreinnahme von 2 bezw. 1,4 Millionen Mark stand bei der Tabaksteuer ein Ausfall von 4,950,000 M. gegenüber, so daß den Bundesstaaten eine Minderung der Ueberweisungen im Betrage von 1,500,000 M. in Aussicht zu stellen war.

In Wirklichkeit stellt sich die Finalbilanz des Jahres 1884/85 indessen erheblich günstiger als jene Schätzung, und zwar sowohl für das Reich als für die Bundesstaaten. Die den ordentlichen Einnahmen des Reichs zur Last fallenden Mehrausgaben haben sich allerdings nach Abzug der auf Grund der Klausel Frankenstein nur durchlaufenden Posten auf 3,141,225 M. 67 Pf. gestellt, mithin die Schätzung um mehr als eine Million überstiegen; der Grund liegt in der Erhöhung des Mehrbedarfs für

die Marine von 1,1 auf 2,2 Mill. Mark. Die Mindereinnahmen dagegen ermäßigten sich — wiederum nach Abzug der vorerwähnten durchlaufenden Posten — auf 2,594,077 M. 67 Pf., mithin beträgt das Defizit nicht 14 1/2 Millionen, sondern nur 5,735,303 M. 28 Pf. Dieser verhältnismäßig günstigere Abschluß der Reichs-Einnahmeverwaltung hat neben erhöhten Erträgen der Branntwein-Steuer, der Eisenbahn-Verwaltung u. s. w. hauptsächlich darin seine Ursache, daß die Zuckersteuer nicht um 21 Mill., wie veranschlagt war, sondern um nur 14,454,417 M. 71 Pf. hinter dem Anschlage zurückblieb.

Ungleich günstiger noch gestaltet sich das Ergebnis bezüglich der an die Bundesstaaten herauszuzahlenden Ueber-schüsse aus Zöllen und Reichssteuern. Denn, wenn allerdings der Minderertrag der Tabakssteuer mit 5,579,796 Mark 29 Pf. die gehegten Befürchtungen noch übersteigt und der Mehrertrag der Stempelsteuer mit 1,490,690 M. 52 Pf. der Schätzung genau entspricht, so haben doch die Zölle statt 2 Millionen Mark 12,056,167 M. 55 Pf. Mehreinnahme geliefert, so daß an die Bundesstaaten nicht ein hinter dem Anschlage um 1,500,000 M. zurückbleibender, sondern ein denselben um 8,069,437 M. 78 Pf. übersteigender Betrag ertheilt worden ist.

Wären durch die Klausel Frankenstein (§ 8 des Gesetzes vom 15. Juli 1879) die 130 Millionen übersteigenden Reinerträge der Zölle, Tabaks- und Stempelsteuer nicht der Reichskasse entzogen, so würde das Defizit des Rechnungsjahres 1884/85 mit 5,7 Millionen Mark in den Mehreträgen dieser Zölle und Steuern mit mehr als 8 Millionen nicht nur volle Deckung gefunden, sondern es würde sich auch noch ein Ueberschuß von über 2 Millionen Mark ergeben haben. Auf der andern Seite ist nicht zu verkennen, daß indem die jenes Voraus des Reichs übersteigenden Erträge der Zölle, der Tabaks- und Stempelsteuer den Einzelstaaten überwiesen werden, die Vorkasse, welche den Kassen der letzteren aus der Reichs-Steuerreform erwachsen, ungleich schärfer in die Augen springen, als dies bei Ermäßigung der Matrularumlage der Fall wäre. Es kann in dieser Hinsicht vom Standpunkt der Reichspolitik nur erwünscht sein, wenn aus dem Jahresabschluß erhellt, daß nicht weniger als 105 Millionen Mark aus Reichssteuern in die Staatskassen der Einzelstaaten geflossen sind.

Man wird jedenfalls anerkennen müssen, daß dieses Ergebnis des Finanzjahres 1884/85 den Ausspruch Herrn Eugen Richter's von dem Zusammenbruch der Finanzpolitik des Reichs gründlich Lügen straft und im Gegentheil der Vorsicht und Sorgfalt der Reichs-Finanzverwaltung das beste Zeugniß ausstellt.

Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende, weite Kreise angehende Mittheilung:

An das Auswärtige Amt gelangen zahlreiche Gesuche, deren Erledigung zur Zuständigkeit der kaiserlichen Konsulate gehört und die deshalb zweckmäßiger unmittelbar an das betreffende Konsulat zu richten wären. Nach dem Konsulatsgesetz sind die kaiserlichen Konsuln berufen, den Angehörigen der Bundesstaaten in ihren Angelegenheiten Rath und Beistand zu gewähren. Es steht deshalb jedem Reichsangehörigen frei, sich unmittelbar mit seinem Gesuch an das zuständige Konsulat zu wenden. Das Auswärtige Amt ist weder verpflichtet, noch bei der vorhandenen Geschäftslast in der Lage, dergleichen zum amtlichen Wirkungskreis der Konsuln gehörende Gesuche zu beantworten oder zu prüfen; es kann dieselben höchstens an das zuständige Konsulat befördern und es geht dem Bittsteller hierbei diejenige Zeit verloren, welche bei einer umfangreichen Behörde auf die geschäftliche Behandlung der einzelnen Sache verwendet werden muß. Ueber die im Auslande bestehenden Konsulate des Reichs und die Abgrenzung ihrer Amtsbezirke gewährt das alljährlich durch das Auswärtige Amt veröffentlichte und im Buchhandel erscheinende „Verzeichniß der kaiserlich deutschen Konsulate“ den erforderlichen Aufschluß. Dasselbe wird sich im Besitz der meisten Behörden befinden, so daß auch von diesen in schneller und zuverlässiger Weise wird Auskunft erlangt werden können.

### Deutschland.

\* Berlin, 5. Juli. Der Fürst und die Fürstin v. Bismarck, Graf Herbert Bismarck und der Graf und die Gräfin Rangau sind heute Vormittag um 10 Uhr nach Kröchlendorf abgereist, wo bekanntlich morgen die Vermählung des Grafen Wilhelm Bismarck mit der Gräfin Sybilla von Arnim stattfindet. — Dem Vernehmen nach hat der Herr Reichskanzler bereits gestern den Vertrag mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen wegen Ertheilung der Dampfer-Subvention vollzogen und soll Blis-fingen als Anlaufshafen bestimmt worden sein. — Am gestrigen Tage, dem 4. Juli, feierten auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs diejenigen Truppentheile der preussischen Armee, welche in Folge der Armee-Reorganisation von 1860 neu errichtet worden sind, ihr 25jähriges Jubiläum. — Mit seiner gestrigen Sitzung hat der Bundesrath die laufende Session beschlossen und sich bis zum 15. Sept. d. J. vertagt.

— Zu der Plenarsitzung des Bundesraths vom Samstag wurde der Beschluß des Reichstages betreffend die im April 1883 gegen die Abgeordneten v. Vollmar

und Frohme in Kiel und Diez in Neumünster vorgenommenen Untersuchungshandlungen zur Kenntniß genommen. Der auf der Tagesordnung stehende Bericht des 3. und 4. Ausschusses betreffend die Zollbehandlung der gefüllten mit Mineralöl eingehenden Fässer gelangte nicht zur Verhandlung.

Bremen, 3. Juli. Die „Wes.-Z.“ drückt, wie leicht erklärlich, ihre große Befriedigung aus über den zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Reichsregierung abgeschlossenen Vertrag in Betreff der Subvention von Dampf-Linien nach Ostasien und Australien, sowie für die Zweiglinie Triest-Brindisi-Alexandrien. Nach Lage der Verhältnisse, schreibt das genannte Blatt, war es schon länger höchst wahrscheinlich, daß die Entscheidung ausfallen werde, wie sie ausgefallen ist, und auswärts ist sie auch schon lange als Thatsache in einem Bremen und dem Norddeutschen Lloyd oft freundlichen und oft auch unfreundlichen Sinne behandelt worden. Wir sind überzeugt, daß sich, wenn die Frage vollständig zu beurtheilen ist, auch die öffentliche Meinung in großer Einstimmigkeit dahin aussprechen wird, daß die Entscheidung nicht anders ausfallen konnte, wenn das Reich für postalische und andere Interessen Dampfschiffahrts-Linien nach Ostasien und nach Australien ohne Anwendung unverantwortlich großer Mittel hergestellt sehen wollte. Die Gesellschaft, welcher das Reich die Ausführung überträgt, hat die Erfahrung, sie hat die Mittel und sie selbst hat das dringlichste Interesse, die Linien in jeder Hinsicht so herzustellen, daß sie hinter den schon bestehenden Linien anderer Völker an Qualität der Schiffe, an Schnelligkeit, an Pünktlichkeit und an Behandlung der Passagiere nicht nachstehen werden. Der Norddeutsche Lloyd hat mit glänzendem Erfolge nach anderer Richtung hin bewiesen, daß er sich der Erkenntniß dieser Nothwendigkeit nicht verschließt und daß er danach zu handeln versteht.

Braunschweig, 4. Juli. Der „Nat.-Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß die seit geraumer Zeit schwebenden Verhandlungen der Intestaterben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig mit dem Herzog von Cumberland nunmehr zum endgültigen Abschluß gelangt sind. Am vergangenen Mittwoch hat zu Darmstadt eine Zusammenkunft der Bevollmächtigten der interessirten Parteien stattgefunden, in der die Ansprüche der Intestaterben an die Verlassenschaft des Herzogs von Braunschweig durch einen Vergleich geregelt wurden. Der Abgeordnete Dr. Windhorst vertrat auch bei dieser Gelegenheit den Herzog von Cumberland, während die Rechte des Königs von Sachsen durch den Justizrath Dehne aus Leipzig wahrgenommen wurden. Als Bevollmächtigter der vier Intestaterben, nämlich der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, der Herzogin von Hamilton, der Herzogin May in Bayern und des Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein fungirte Justizrath Pottheissen von Darmstadt. Der Ausgleich erfolgte durch Gewährung einer sofort zu erlegenden Abfindungssumme, wogegen die Präzidenten auf Anfechtung des Testaments des Herzogs von Braunschweig verzichteten und die eingesezten Testaments-erben, den Herzog von Cumberland und den König von Sachsen als gültig zur Erbschaft berufen ausdrücklich anerkannten. Die Vergleichsurkunde wurde von den Bevollmächtigten unterzeichnet und sind die beglaubigten Ratifikationsurkunden sofort ausgewechselt worden. Damit wäre eine thatsächlich wie rechtlich überaus verwickelte Streitfrage endgültig erledigt und ein Prozeß vermieden, der zu vielen Komplikationen hätte führen können. Die Auseinandersetzung im Wege des Vergleichs hat, wie verlautet, ihren Ausgangspunkt von den eingeholten Rechtsgutachten namhafter juristischer Sachverständiger genommen. Ueber die Höhe der stipulirten Vergleichssumme variiren die Angaben, doch bewegt sich dieselbe, wie mit Bestimmtheit anzunehmen ist, zwischen ein bis zwei Millionen Mark; dieselbe wird ohne irgendwelche Steuern und sonstige Abgaben baar entrichtet.

Weimar, 5. Juli. Das Befinden der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, welche gestern bei einem Spazierritt mit dem Großherzog das Unglück hatte, mit dem Pferde zu stürzen und bewußtlos in das Schloß getragen werden mußte, hat sich gebessert. Dem Vernehmen nach liegt keine gefährliche Verletzung vor.

Nach, 4. Juli. Unter enthusiastischem Jubel hat soeben der Einzug Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen stattgefunden. Die Ankunft erfolgte um 10 Uhr Vormittags mit dem fahrplanmäßigen Zug auf dem rheinischen Bahnhof. Der Kronprinz, in der Uniform des 5. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 53, mit dem Bande und der Kette des Schwarzen Adlerordens, wurde auf dem Perron des festlich geschmückten Bahnhofes von dem kommandirenden General des 7. Armee-corps, General der Kavallerie v. Wigandorf, dem Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Nachtigal, dem Generalmajor v. Michelmann, dem Regierungspräsidenten v. Hoffmann, dem Polizeipräsidenten Hirsch, dem Oberbürgermeister Pelzer,



bringe ich hiermit zur Kenntniss der geehrten Einwohnerschaft, dass die Hochwürdigkeit für die Aufnahme, welche die Generalversammlung des Badischen Frauenvereins in dieser Stadt gefunden, Hochwürdigkeit Dank anständig auszusprechen, sowie in Hinsicht der beschrifteten Anstalten und Institute, deren vorzüglicher Einrichtungen und segensreichen Wirkens die Allerhöchste Anerkennung Landzuweilen gerührt haben. Ihre Königlich Hoheit haben ferner die Gnade gehabt, die Versicherung zu geben, dass Hochwürdigkeit den Besuch dieser Stadt, sobald Seine Königlich Hoheit der Erbprinz von Baden den Wohnsitz dahin genommen, öfters wiederholen werde, welche erfreuliche Mittheilung ich hiermit ebenfalls zur öffentlichen Kenntniss bringe. Im Anschluss daran theilen wir noch mit, dass Ihre Königlich Hoheit die Großherzogin gelegentlich ihrer Anwesenheit zur Landesversammlung des Frauenvereins in den Ruinen-Frauenverein Freiburg mit einem Geschenk von 100 M. bedacht hat.

**G. St. Blasien, 5. Juli.** (Fremdenbesuch. — Kunstausstellung. — Künstlerkonzerte. — Verschönerungen.) Noch nie hat St. Blasien so viel Kurgäste um diese Zeit behauptet als im laufenden Jahr; jedes Jahr steigt die Zahl derselben, trotz der bedeutenden Neubauten in den letzten Jahren in Vermehrung der Wohngelegenheiten schon jetzt Bedürfnisse; die Ergebnisse der nächsten Jahre werden die Behauptung rechtfertigen, dass St. Blasien als Kurort eine Zukunft hat. Eine werthvolle Gewähr hierfür gibt auch die Wiederkehr zahlreicher früherer Gäste von Jahr zu Jahr, welche an der Hebung des Ortes und Verschönerung seiner Umgebung immer mehr thätigen Antheil nehmen. — Die Kurmusik, aus Mitgliedern der Orchester des Darmstädter und Weimarer Hoftheaters zusammengesetzt, unter Leitung des Konzertmeisters Hügel von Straßburg, dürfen wir nun getrost hinter diejenigen von Baden-Baden und Badenweiler unmittelbar einreihen. — In die sommerlichen Konzerte der Tonkünstler beginnt auch St. Blasien einzuziehen zu werden; der bekannte Geigenpieler Dengremont und zwei andere Künstler waren im vorigen Sommer hier, neulich Abends hatten wir den Genuss eines Künstlerkonzertes der Violinistin Widham, der Klavierpielerin Burmeister-Peterlen und des Sängers Miranda, veranstaltet durch einen Berliner Konzertunternehmer. — Die Hauptfache bleiben dabei immer die großen Vortheile, mit welchen die Natur St. Blasien begabt hat — die gesunde Luft, nebst dem ausgereichneten und reichlichen Wasser der neuen Leitung die reizvolle Lage und Umgebung, der prächtige Wald mit den vielen wohlgepflegten Wegen, welchen in diesem Jahr wieder ein neuer, unmittelbar vom Ort, ab die süßliche schattige Steinabach-Schlucht mit kaum merklicher Steigung durchziehend, vom Verschönerungsverein angegraben worden ist, zu großer Genuthung unserer Gäste.

**Hagnau, 5. Juli.** (Landwirthschaftliches.) Wir stehen mitten in der Ernteperiode; der Ertrag ist ein so reichlicher, wie wir ihn seit 1874 nicht mehr gehabt. Leider springen jetzt viele Früchte in Folge der häufigen Niederschläge der letzten Tage auf. Im Anfang zählten die Händler für das Fund 12-14 M., jetzt ist der Preis auf 8-10 M. heruntergegangen. Sollte der Preis noch ferner heruntergehen, so werden es viele Landwirthe vorziehen, ihre Früchte einzuschlagen und zu brennen, oder zum Brennen zu verkaufen, da sie hierbei alle Früchte, auch die heruntergefallenen und aufgesprungenen, verwenden können. Der Gesamttertrag der Kirchenernte in der Gemauung Hagnau wird auf 12- bis 15,000 M. geschätzt; eine schöne Summe aus der Frucht nur einer Obstbaum-Art. — Die Reben stehen prachtvoll. Die Blüthe ist sehr gut vorübergegangen, weshalb volle, gleichmäßige Trauben erwartet werden dürfen; im Durchschnitt trägt ein Stod deren 12-15. Wenn es so fortgeht, haben wir einen sehr reichen Herbst zu erwarten. Vereinzelt hört man die Beschädigung äußern, es könnte der sog. falsche Mehlthau, der vorigen Jahre den Reben hier so viel geschadet, auch dieses Jahr wieder auftreten, was immerhin möglich wäre. Es ist deshalb große Aufmerksamkeit notwendig und wird einem eventuellen Schaden nicht anders vorzubeugen sein, als daß man die ersten vom Pilz befallenen Blätter sofort sammelt und verbrennt, um so vielleicht eine weitere Ausbreitung zu verhindern. — Die Hopfenanlagen stehen sehr gut und es sind bereits einige Verkäufe zu 80 und 100 M. abgeschlossen worden. Von mehreren Bürgern wird soeben eine Hopfendarre aufgebaut.

**Vom Bodensee, 5. Juli.** (Weinpreise. — Getreideverkehr.) Soeben ist eine neue Wein-Preisliste der Rentamts-Kellerei Salem erschienen. Darnach wird der 1883er Kirchberger Ruländer jetzt zu 60 M., der 1884er Hisinger Ruländer zu 50 M. und der 1884er Bremaäcker Ruländer zu 50 M. per Hektoliter verkauft. Der 1883er Kirchberger Rothwein kostet 60 M., der 1883er Petershauser Roth 50 M. und der 1881er Rulberger Roth 45 M. — Unter den weißen Edelweinen wird der 1884er Mauracher Ruländer zu 70 M. und der 1884er Meersburger weiße Burgunder zu 80 M., — dagegen der 1880er Meersburger rote Burgunder zu 100 M. und der 1883er Meersburger rote Burgunder zu 120 M. per Hektoliter abgegeben. — Auf den jüngsten Getreidemärkten zu Ueberlingen und Ravensburg war in Folge lebhafter Nachfrage ein Steigen der Kornpreise eingetreten.

### Verschiedenes.

**Mühlhausen, 3. Juli.** (Bienenzucht-Verein.) Reges Leben herrscht in dem im Jahre 1868 begründeten Elsaß-Lothringischen Bienenzucht-Verein, der damals seine Thätigkeit mit der bescheidenen Mitgliederzahl von 8 Personen begann, jetzt aber nicht weniger denn 4500 Mitglieder zählt. Durch Vorträge, die von erfahrenen Bienenzüchtern von Zeit zu Zeit an den Ständen der Mitglieder des Bienenzucht-Vereins gehalten werden, wird das Interesse für die Bienenzucht und die Bestrebungen des Vereins in immer weitere Kreise getragen, und die Bienenstand-Besitzer mit den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung und Behandlung der Biene bekannt gemacht. Der Verein zählt überall, unter allen Klassen und Ständen im Reichlande seine Mitglieder und gibt eine Zeitschrift heraus, die in 5000 Exemplaren gedruckt wird. Gestern hielt der Generalsekretär des Elsaß-Lothringischen Bienenzucht-Vereins, Herr Zwilling, in dem benachbarten Burgweiler am Bienenstande und im Etablissement des Herrn Maier einen Vortrag, in welchem zur Belehrung der Anwesenden das Experiment vorgenommen wurde, auf künstliche Weise einen Schwarm zu erzeugen, indem die Königin aus einem alten Bienenstock in eine neue Behausung mit einigen gefüllten und einigen leeren Waaben überführt wird, während im alten Stod die junge Brut zurückbleibt, die sich alsbald eine neue Königin macht. Selbstverständlich handelt es sich immer nur um die neue Methode der Mobilzucht.

**Bingen, 4. Juli.** (An dem Festbankette), welches heute auf dem Hochsberge stattfand, nahmen etwa 300 Personen Theil. Hugo Böndel (New-York) hieß namens des festgebenden Corps die erschienenen Gäste willkommen und brachte ein drei-

faches Hoch auf die deutschen Schützen, die deutsche Einheit und das Deutsche Reich aus. Sein erster Toast galt dem zum mächtigsten Reiche Europas gewordenen deutschen Vaterlande, dessen Sitten und Gebräuche auch ferner in Amerika heilig gehalten würden. Zur Beantwortung dieses Toastes erhob sich der Herausgeber der „New-Yorker Staatszeitung“, Oswald Ottendorfer, der mit lebhaften Affirmationen begrüßt wurde, und hob in einer Rede hervor, ihm und vielen seiner Freunde sei es zwar nicht vergönnt gewesen, an den Opfern und Kämpfen thätigen Antheil zu nehmen, durch welche die Verwirklichung ihrer Jugendträume erreicht und die Einheit, die Größe und die Macht Deutschlands erstritten worden sei. Gleichwohl könne das deutsche Vaterland keine begünstigteren Verehrer finden als die Bürger deutscher Abkunft in der nordamerikanischen Union. Jeder von ihnen könne unbeschadet seiner politischen Ueberzeugung dem Feldzuge, der heute als Kaiser an der Spitze des Deutschen Reiches stehe, seine aufrichtige Achtung und seine warme Verehrung zollen. (Lebhafte Bravo.) Der beste Schutz eines Volkes nach innen wie nach außen beruhe zwar in dem Patriotismus und der Opferwilligkeit seiner Bürger, ohne daß das Geträgniß des Fleisches des Volkes der Erhaltung einer großen stehenden Armee geopfert zu werden brauche, von den deutschen Bürgern Amerikas werde aber die unerlässliche Nothwendigkeit einer solchen Institution unter den dormaligen Verhältnissen Europas nicht nur im vollen Umfange anerkannt, sondern sie preisen auch so laut als irgend Jemand die hohen Verdienste, welche das deutsche Meer um den Aufbau des Deutschen Reiches sich erworben, und sie wetteifern mit allen Freunden Deutschlands, dieser glorreichen Armee und ihren bewährten Führern den wohlverdienten Ruhmeskranz um die Stirne zu stecken. (Lebhafte Beifall.) Ebenso seien die deutschen Bürger Amerikas nicht mit solcher Blindheit geschlagen, um nicht die eminenten Verdienste des großen Staatsmannes anzuerkennen, dessen Diplomatie es zu verstanden sei, daß die mächtigsten Nationen Europas sich um Deutschlands Gunst bewarben. (Lang anhaltender Applaus.) Die Deutsch-Amerikaner verhindere weder ihr Staatsbürgerthum, noch der Republikanismus, mit voller Seele in die Jubelstimmung einzutreten, die heute hier der Macht, der Größe und dem Ruhme des deutschen Vaterlandes ertöne. Die Deutsch-Amerikaner stimmten ihm so begeistert ein in die Lobpreisung der Vorzüge des deutschen Vaterlandes, als dieselben die Frucht deutscher Wissenschaft, deutschen Gemüthslebens, deutscher Pflichttreue, deutschen Fleißes, deutscher Ausdauer und Genügsamkeit seien. (Lebhafte Zustimmung.) Redner schließt unter lautem Beifall und dreifachem Hoch auf das deutsche Vaterland, in welches die Festversammlung brausend einströmt. Die weiteren Toasts galt den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Bedeutung des 4. Juli, den Gästen etc. An das um 10 Uhr beendete Bankett schloß sich ein glänzender Festball.

**Dresden, 2. Juli.** (Das in Loßwitz belegene bekannte Schloß „Die Albrechtsburg“ ist in diesen Tagen von seinem Besitzer, dem Grafen Hohenau, dem Sohne des verstorbenen Prinzen Albrecht, für den Preis von fünfhunderttausend Thalern an den Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg verkauft worden. Der Prinz von Altenburg hatte gleich nach seiner erst kürzlich vollzogenen Vermählung mit der verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, ältesten Tochter des verewigten Prinzen Friedrich Karl, diesen herrlich gelegenen Wohnsitz bezogen, um hier seine Hivterwochen zu verleben.

(Mit der Zusammenfassung gewisser Buchstücke der Bergamenschen Reliefes) ist man im königlichen Museum in Berlin noch immer beschäftigt. Es ergaben sich bei diesem Auseinanderheften der einzelnen Stücke oft überraschende Resultate. So ist vor längerer Zeit eine neue Platte der Gigantomachie nach Berlin gekommen, welche einen von links nach rechts zurückstehenden, laut schreienden Giganten mit schmerzverzerrtem Antlitz, gestäubten Haaren, Aderschlauen an Händen und Füßen, einem mächtigen Flügelpaare am Rücken und einem als schuppige Schlange endenden Rückgrate in vorzüglicher Ausführung darstellt. Sie war von den Türken für ihr Museum in Konstantinopel in Anspruch genommen, ist aber doch schließlich an Deutschland abgetreten worden. Es hat sich nunmehr, wie die „Post, Bta.“ meldet, aufs bestimmteste herausgestellt, daß diese Platte mit einer bereits im Museum befindlichen ein Ganzes gebildet hat, und zwar mit jener, welche die Gestalt einer die Fackel waagrecht vor sich hinloftenden Latona trägt. An dem Gewande der letzteren wurde man auf einige bisher nicht bemerkte Eindrücke aufmerksam, und siehe da, der Fuß des Giganten mit den Aderschlauen paßt genau in diese Spuren. Der wilde Kämpfer versuchte der Göttin

Widerstand zu leisten, fiel aber durch den Stoß ihrer Fackel zurück und stammte noch im Fallen die linke Loge gegen der Göttin rechtes Bein. Aber noch eine weitere Ergänzung ist möglich geworden. Man besaß ein Plattenfragment, auf dem augenscheinlich ein Pferdeshwanz und eine Flügelspitze dargestellt waren. Jetzt haben sich der angebliche Pferdeshwanz als die lobende Latona und die Fackel der Latona und die Flügelspitze als Bestandtheile des einen Gigantenflügels erwiesen. Der Fallende hat nach vorn in den Grund der Fackel gegriffen und sich dadurch so verbrannt, daß der schmerzverzerrte Ausdruck seines Gesichtes hinreichend erklärt wird. Nach der anderen Seite der Platte schloß sich Apollo an, für den man bisher ebenfalls noch keine Verbindung herausgefunden hatte.

**Büch. (Das weibliche Element)** macht gegenwärtig einen Bechtel der Bürger-Substanz aus. Bierzehn Damen zählen wir in der philosophischen, 29 in der medizinischen Fakultät und zwei widmen sich in diesem Semester den Staatswissenschaften. Jetzt überwiegen die Ausländerinnen nicht mehr so sehr wie früher; von den 45 Studentinnen sind nunmehr 15 Schweizerinnen. Auch stellt nicht mehr Rußland das Hauptkontingent weiblicher Studirender; dormal sind unter den 45 nur 10 Russinnen.

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)  
**Berlin, 6. Juli.** Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet: Die vom Minister des Innern bei der Interpellation über die Ausweisung russisch-polnischer Ueberläufer in Aussicht gestellten Konferenzen der Oberpräsidenten mit den beteiligten Beamten haben unter Theilnahme von Kommissarien des Ministers stattgefunden. Die Konferenzen haben zu dem Ergebniss geführt, daß sowohl über die Nothwendigkeit jener Maßregel wie auch über die Art, wie sie unter Beobachtung aller berücksichtigungswerthen Interessen in Wirksamkeit treten kann, unter den mit den Verhältnissen vertrauten Beamten wesentlich übereinstimmende Auffassungen herrschen. Als Resultat der Verhandlungen sind in nächster Zeit weitere Maßnahmen zu erwarten, um die Ausweisungsmäßregel energisch und konsequent durchzuführen.

**Paris, 6. Juli.** Der Kriegsminister wird heute in der Kammer Depeschen des Generals Courcy aus Hue mittheilen, in denen derselbe meldet, daß die Annamiten mit einem Verlust von 1200 bis 1500 Mann zurückgeschlagen worden seien. Die französischen Truppen, welche 60 Tode und Verwundete erlitten, seien im vollständigen Besitze der Citadelle von Hue, worin gegen 1000 Gefangene sich befänden. Courcy sei ohne jede Beforgnis; um aber allen Eventualitäten vorzubeugen, seien von Haiphong aus Verstärkungen verlangt und abgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

### Familiennachrichten.

**Karlsruhe, Andang aus dem Standesbuch-Register.**  
Cheaufachot, 4. Juli. Gustav Lang von Emmendingen, Schreiner hier, mit Sofie Dorn von Merckingen.  
Todesfälle, 4. Juli. Franz, 8 J., B.: Magazinsgehülfe Meidel. — Jakob Koch, led., Zimmermann, 23 J. — 5. Juli. Johann Tröndle, led., Solbat, 21 J.

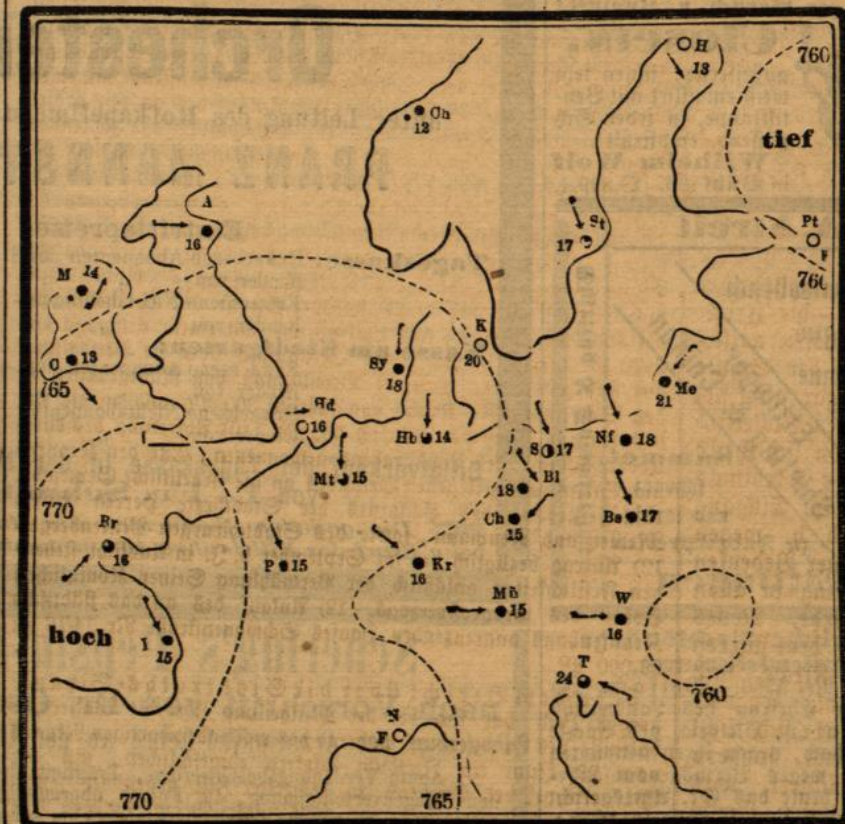
### Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigk. seit 9h	Wind.	Himmel.
4. Nachts 9 Uhr	754.2	+16.8	13.9	98	SE	bedeckt
5. Morgs. 7 Uhr	753.6	+16.6	12.5	88	SW	"
5. Mittg. 2 Uhr	753.3	+17.6	13.4	90	SW	"
5. Nachts 9 Uhr	753.5	+16.6	11.4	81	SW	"
6. Morgs. 7 Uhr	753.6	+15.9	12.3	91	SW	"
6. Mittg. 2 Uhr	754.6	+19.8	12.7	74	NE	"

<sup>1)</sup> Regen = 31.2 mm der letzten 24 Std. <sup>2)</sup> Regen = 23.4 mm der letzten 24 Stunden.

**Wasserstand des Rheins.** Mainz, 5. Juli. Morgs. 4.05 m, gestiegen 5 cm. — 6. Juli, Morgs. 4.03 m, gefallen 2 cm.

### Wetterkarte vom 6. Juli, Morgens 8 Uhr.



**Ueberblick der Witterung.** In der ganzen Westhälfte Europas beträgt der Luftdruck über 760 mm, am Biscayischen Meerbusen über 770 mm. Von der Depression im Norden von Schottland ist kaum noch etwas zu erkennen. Ein Rest der gestern in Mitteldeutschland lagernden Depression verdrängt sich durch eine Zone wolkigen, zu Regenschauern und Gewitterbildung neigenden Wetters, welche sich von Central-Frankreich bis Nordpreußen erstreckt. In Süddeutschland erreicht die Regensumme stellenweise 23 mm. Vollständiges Aufklären ist im südlichen Nordsee-Gebiete eingetreten. Die Morgentemperatur ist nahezu normal. (Deutsche Seewarte.)

### Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 6. Juli 1885.

Staatspapiere.	Bankaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe	Staatsbahn 242 3/4
4% Preuss. Conf. 104 1/2	Lombarden 107 1/2
4% Baden in fl. 101 1/2	Galizier 200 3/4
4% " in M. 103 1/2	Elbtal 143
Deff. Goldrente 89 1/2	Mindenburger 190 3/4
Silber. 68 1/2	Mainzer 104 1/2
4% Unaar Goldr. 81 1/2	Rübe-Wägen-Ob. 165 3/4
1877r. Russen 96	Gotthard 109 3/4
1880r. 80 1/2	Loose, Wechsel etc.
II. Orientanleihe 60 1/2	Wechsel a. Amst. 169 1/2
Italiener 96 1/2	" Lond. 20 3/4
Ägypter 65 1/2	" Paris 80 85
Spanier 59 1/2	Wien —
5% Serben 85 1/2	Napoleonsdor 16 22
Banken.	Privatdisconto 27 1/2
Kreditaktien 235 1/2	Tab. Zuckerfabrik —
Disconto-Com. mandit 191 1/2	Alkali Werker. —
Basler Bankver. 149 1/2	Kreditaktien 234 3/4
Darmstädter Bank 139 1/2	Staatsbahn 242 3/4
5% Serb. Hyp. Ob. 85 1/2	Lombarden 112 3/4
	Lenzen; flil.

Berlin.	Wien.
Deff. Kreditakt. 478.—	Kreditaktien 287.20
Staatsbahn 486.—	Marknoten —
Lombarden 226.—	Lenzen; fest. —
Disco-Comman 191.70	Paris. —
Kautschutte 91.70	4 1/2% Anleihe 110.32
Dortmunder 55.10	Spanier 58 3/4
Marienburg 77.20	Ägypter 380.—
Böhm. Nordbahn —	Ägypter 530.—
Lenzen; —	Dittomane —

